Neujahr 2024 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Liebe Schwestern und Brüder!
An diesem ersten Tag des Jahres 2024 möchte ich mit Ihnen in zwei Richtungen blicken und aus diesen beiden Richtungen Anregungen aufnehmen für die vor uns liegende Zeit.

Zunächst möchte ich heute an Papst Benedikt XVI. erinnern, der gestern vor einem Jahr gestorben ist. Abgesehen davon, dass es ein Deutscher war, hat er uns wirklich ein großes Erbe hinterlassen – ein gelehrter Papst, dessen Theologie viele Generationen von Studenten geprägt hat. Auch ich und meine Generation haben viel von Prof. Joseph Ratzinger und aus seinen Büchern gelernt. Trotz seiner Gelehrsamkeit blieb er immer ein schlichter und bescheidener Mensch, der auch als Papst nicht nur Lehrer, sondern auch ein großer Beter war.
Ein wichtiges Anliegen, dass Benedikt XVI. oft wiederholt hat: Der Glaube ist nicht zuerst eine Lehre – er ist eine Beziehung zu einer Person, zu Jesus Christus. Es geht um einen Weg der Nachfolge, der allein ansteckend ist.
Ich erinnere heute am ersten Jahrestag seines Todes an seinen Besuch in Deutschland im Jahr 2011. Bei der abendlichen Jugendvigil in Freiburg am 24.09.2011 sagte Benedikt XVI in seiner Ansprache zu den Jugendlichen: *„Immer wieder in der Geschichte haben aufmerksame Zeitgenossen darauf hingewiesen: Der Schaden der Kirche kommt nicht von ihren Gegnern, sondern von den lauen Christen. ‚Ihr seid das Licht der Welt.‘ - Nur Christus kann sagen: ‚Ich bin das Licht der Welt.‘ (…) Und wie der Herr über das Salz warnend sagt, dass es schal werden könne, so hat er auch in das Wort vom Licht eine leise Mahnung eingeflochten. Anstatt das Licht auf den Leuchter zu stellen, kann man es mit einem Gefäß zudecken. Fragen wir uns: Wie oft decken wir durch unsere Trägheit, durch unseren Eigensinn das Licht Gottes zu, so dass es nicht durch uns hindurch in die Welt hineinleuchten kann?“*

Der Schaden der Kirche kommt nicht zuerst von ihren Gegnern, sondern von lauen Christen, die das Licht unter den Scheffel stellen oder es zudecken, so dass es nicht mehr leuchtet.
Diese kritische Erinnerung müssen wir uns alle ins Stammbuch schreiben – vielleicht auch im Rückblick auf das vergangene Jahr: Wo bin ich da lau geworden? Wo bin ich nachlässig geworden oder oberflächlicher…? Da könnten meine guten Vorsätze (die ja manche am Beginn eines neuen Jahres machen) für 2024 ansetzen.

Mein zweiter Blick an diesem Neujahrstag geht ein wenig in die Zukunft in das vor uns liegende Jahr 2024. In diesem Jahr gedenken wir des 850. Geburtstages der heiligen Hedwig und zugleich ist es im Juli 30 Jahre her, dass unser Kirchengebiet durch Johannes Paul II. zum Bistum erhoben wurde. An diese beiden Ereignisse werden wir erinnern und sie miteinander feiern.
Dazu kommt ein weltkirchliches Ereignis auf das wir zugehen: die Vorbereitung auf das Hl. Jahr 2025, das der Papst am Weihnachtsfest dieses Jahres eröffnen wird. Schon vor längerer Zeit hat Papst Franziskus eingeladen dazu, das Heilige Jahr vorzubereiten, damit es nicht nur ein touristisches Ereignis bleibt. In einem Brief, den er vor über einem Jahr an seine Mitarbeiter geschrieben hat, heißt es: *„…Während dieser Vorbereitungszeit freue ich mich bereits darauf, dass das dem Jubiläum vorausgehende Jahr 2024 einer großen „Symphonie“ von Gebeten gewidmet werden kann. Vor allem, um die Sehnsucht wiederzufinden, in der Gegenwart des Herrn zu verbleiben, ihm zuzuhören und ihn anzubeten; (…) Das Gebet als Stimme „eines Herzens und einer Seele“ (vgl. Apg 4,32), (…) Das Gebet, das es jedem Mann und jeder Frau in dieser Welt ermöglicht, sich an den einen Gott zu wenden und ihm gegenüber das auszudrücken, was im tiefsten Herzen verborgen ist. (…)Kurzum, ein intensives Jahr des Gebets, in dem sich die Herzen öffnen sollen, um die Fülle der Gnade zu empfangen und das ‚Vater unser‘, das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat, zum Lebensprogramm all seiner Jüngerinnen und Jünger zu machen.“*[1]

[1] Aus dem Brief von Papst Franziskus an Erzbischof Rino Fisichella, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Neuevangelisierung vom 11.02.2022.

Wenn der Glaube zuerst eine Beziehung zu Christus ist, dann braucht diese Beziehung immer wieder Pflege und das Gespräch, wie auch das Hinhören auf den Herrn, das wir gewöhnlich als „Gebet“ bezeichnen. Wir alle machen die Erfahrung: In den vielfachen Ablenkungen eines Tages, ist es nicht immer leicht, das Herz bei Gott zu behalten. Würde es sich deshalb nicht lohnen in den verschiedenen Gemeinschaften und Gruppen unseres Bistums in diesem Jahr das einmal zum Thema zu machen: Was macht das Beten schwer? Welche Hilfen gibt es, damit mein Herz bei Gott bleibt? Wie kann ich im Beten auch wachsen? Oder ganz einfach gefragt: Wie kann ich absichern, dass mein Tag mit Gott beginnt und mit Gott endet?
Wenn der Hl. Vater sich als Vorbereitung auf das Heilige Jahr ein „intensives Jahr des Gebetes“ wünscht, dann ist das die Einladung, an einer zentralen Stelle unseres Christenlebens (ob ein Christ betet oder es nicht tut, ist schließlich keine Nebensache!) ernst zu machen.

Liebe Schwestern und Brüder,
Rückblick und Dank für Papst Benedikt – mit seinem bedeutsamen Hinweis an die junge Generation, dass der Schaden der Kirche nicht von außen, sondern von lauen Christen kommt;
Einladung von Papst Franziskus, 2024 als Einstimmung und Vorbereitung auf das Heilige Jahr zu nutzen, indem wir unsere Gebetspraxis anschauen und vertiefen und so unsere Beziehung zum HERRN pflegen und lebendig erhalten.
Nehmen wir diese Anregungen für unseren Glaubensweg mit in das neue Jahr. Dann wird es wirklich ein „Annus Domini - Jahr des Herrn“. Amen.